

Highlights aus der AGFF-Geschichte

Josef Nösberger und Jean-Paul Charles

Highlights aus einer 75 jährigen Geschichte auszuwählen ist ein sehr risikoreiches Unterfangen. Wenn ein junger Landwirt im Disco outfit mit weissen Stöpseln in den Ohren, langen Hosen und einer rückwärts getragenen Dächlimütze gefragt würde, was für ihn an der AGFF cool war oder sei, so wird er sich vermutlich an die Ausstellung der AGFF über die grasgrüne Milch an der Olma. an der BEA in Bern, ZÜSPA in Zürich, LUGA in Luzern oder an der Expoagricole in Murten erinnern und er wird auf dieses Wiesenfest hinweisen. Die Organisatoren der heutigen Jubiläumsfeier haben einem futterbaulichen Fossil den Auftrag gegeben über Highlights der AGFF Geschichte nachzudenken. Nicht wie eine Gestalt des alten Testaments mit drohendem Zeigefinger, sondern wie ein Grossvater, der sich an den Leistungen der jüngsten Futterbauer freut möchten Jean Paul Charles und ich diese Aufgaben wahrnehmen. Dies soll nicht ein Beitrag für ein wissenschaftliches Seminar sein, diesem Auftrag wird die Festschrift vorzüglich gerecht. Ich möchte in der Beziehungskiste der AGFF aller drei Sektionen einige mir wichtig scheinende Begebenheiten herausgreifen und ihre Hintergründe etwas beleuchten.

Die Gründung der AGFF in einer Zeit als die Selbstversorgung der Schweiz höchste Priorität hatte

Die europäische Landwirtschaft litt unter der starken Zunahme der billigen Getreideimporte aus Nordamerika

1929 Ausbruch der Weltwirtschaftskrise

1932 gesetzliche Sicherung des Absatzes für inländisches Brotgetreide -> bedeutende Ackerflächen blieben erhalten und die Landwirte konnten sich mit den Fortschritten im Getreide- und Hackfruchtbau vertraut machen

1933 Nationalsozialismus -> Deutsches Reich

9. Februar 1934 Vortrag von FT Wahlen, damals Vorstand der Versuchsanstalt Oerlikon in der GSL über Tagesfragen aus dem schweizerischen Futterbau

23.11.1934 Gründungsversammlung der AGFF im Bürgerhaus in Bern, 1. Präsident Prof. A. Volkart und A. Kauter 1. Geschäftsführer

1. 4.1944 Gründung der ADCF Leiter der Zweigstelle J. Rapin

10.4.1949 Gründung der Sektion Tessin mit F. Foglia als Leiter

In den zwei ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung waren die Möglichkeiten der AGFF zur technischen Förderung des Fortschrittes sehr beschränkt, es fehlte an den nötigen Ressourcen. Die damaligen Geschäftsführer Kauter, Rapin und Foglia versuchten aus der Situation das Beste herauszuholen, indem sie sich auf die Erkenntnisse aus den Arbeiten von F G Stebler abstützten und in Zeitungsartikeln Empfehlungen an die landwirtschaftliche Praxis erarbeiteten.

Weidetagebuch, Weidewettbewerb

Unkrautbekämpfung basierend auf der Lebensweise der Unkräuter

Kalkdüngung

Aufgrund der Notwendigkeit für die Selbstversorgung wurde in dieser Zeitspanne dem Ackerfutterbau besondere Beachtung geschenkt (Kriegswirtschaft).

Ohne die Arbeiten von FG Stebler (1842- 1935) wäre die AGFF mit einer bedeutend ungünstigeren Ausgangslage konfrontiert gewesen. Seine Gedanken haben die Entwicklung des schweizerischen Futterbaus bis heute beeinflusst, er war ein Visionär, der eindrucksvolle Fussspuren hinterlassen hat.

Es scheint mir gerechtfertigt, dass wir uns beim heutigen Jubiläumfest an ihn erinnern

Photo von Stebler

Die besten Futterpflanzen (Dia) er gewann den Botanikprofessor der ETH als wissenschaftlichen Zeichner für seine Werke

Französische und englische Übersetzungen

Der rationelle Futterbau

Die Grassamen-Mischungen zur Erzielung des grössten Futterertrages von bester Qualität

Stebler studierte an der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Halle, dem damaligen Mekka (Rom, center of excellence) für Ackerbau. An der ETH bestand damals noch keine Möglichkeit für eine akademische landwirtschaftliche Ausbildung.

Stebler war aber auch ein sehr sorgfältiger Beobachter des Lebens der Bergbevölkerung, seine entsprechenden Publikationen werden von den Ethnographen als zuverlässige Quelle benutzt.

Nachkriegsjahre- mit vielen Unsicherheiten und der Beginn eines technologischen Aufbruchs

Kalter Krieg

Offene Ackerfläche 300'000 ha

Angemessener Selbstversorgungsgrad

Wegen der angestrebten offenen Ackerfläche musste mehr Futter auf den Kunstwiesen erzeugt werden. Gefragt war Rohfutter hoher Qualität, das möglichst billig produziert werden konnte. Hiefür war die Landwirtschaft auf Saatgut geeigneter Gräser- und Kleesorten angewiesen. Die AGFF leistete Pionierarbeit am Aufbau einer eigenen Futterpflanzenzüchtung und führte zusammen mit den Versuchsanstalten die Sortenprüfungen durch- sie lösten die früheren Herkunftsprüfungen ab. Besondere Förderung erhielt der Mattenkee, bei dem Hofsorten ausfindig gemacht wurden, die eine lange Lebensdauer aufwiesen. Der Schweizerische Saatzuchtverband übernahm die Organisation der Saatgutvermehrung.

Die folgenden Gedanken richten sich nicht nach dem zeitlichen Ablauf, ich wähle einige Themenbereiche aus, die es ermöglichen die Arbeit der AGFF im politischen Umfeld, den wirtschaftlichen Zwängen und der internationalen Entwicklung des Futterbaus zu bewerten.

Die Standardmischungen – eine Erfolgsstory

1955 veröffentlichte die Versuchsanstalt Oerlikon die ersten Rezepte der Standardmischungen, die in Zusammenarbeit mit der AGFF erarbeitet wurden. Ziel waren Kleegrasmischungen, deren Zusammensetzung sich während mehrerer Jahre nicht verändert. Dies war eine sehr anspruchsvolle Zielsetzung, wenn man sich die grosse Vielfalt von Standortbedingungen und Bewirtschaftungsmethoden vor Augen hält. Da setzte die Aera der Streifenversuche ein, Hans Gujer prüfte die Mischungen unter praktischen Verhältnissen, Demonstrationsversuche und Flurbegehungen wurden organisiert. Die Neuigkeiten wurden den Landwirten diskutiert und gleichzeitig reiften Ideen für die weitere Entwicklung der Mischungsrezepte.

Das Angebot an Zuchtsorten nahm rapide zu, so dass sich die Versuchsanstalt 1966 entschloss diese Aufgabe zu übernehmen. Immer stärker gewann die Überzeugung

Oberhand, dass verlässliche wissenschaftliche Grundlagen notwendig sind, um die Konkurrenzfähigkeit der Landwirtschaft zu verbessern.

Wenn man die Entwicklung des Sortenwesens im Feldbau verfolgte, so erarbeiteten die Spezialisten angepasste Kulturmethoden, um das genetische Potential der Sorten möglichst gut auszuschöpfen. Im Futterbau verfolgten einzelne Länder eine ähnliche Entwicklung. Aufbauend auf den Arbeiten von Stebler beschrift die Schweiz einen anderen Weg.

Stebler schrieb 1895

Auf allen besseren Bodenarten erntet man die grössten und nachhaltigsten Erträge, wenn die Klee- und Grasarten in zweckentsprechendem Mischungsverhältnis angebaut werden.

Aus wissenschaftlicher Sicht ein faszinierendes Thema bis heute- wies dies heute Nachmittag Andi Lüscher sicher zeigen wird. Aus praktischer Sicht gibt es viele überzeugende Argumente z. G. von Mischungen von Gräsern mit Leguminosen. Es ist interessant zu beobachten, wie die Verfechter der reinen Grasbestände in einer Verteidigungsposition sind.

Die Standardmischungen sind auch ein Musterbeispiel für die Zusammenarbeit von Forschungsanstalt, Samenhandel und AGFF. Mit der Einführung des Gütezeichens- aufgrund eines Vorschlages von Josef Lehmann erreichte das Mischungsangebot ein neues Qualitätsniveau. Es wird für Mischungsrezepte abgegeben, die strengen Anforderungen genügen. Auf der Etikette sind gleichzeitig wichtige Hinweise für den Praktiker vorhanden. Nach meinem Kenntnisstand ist das Gütezeichen in der bestehenden Art europaweit einmalig. Ein sehr eindrückliches Beispiel einer sinnvollen Zusammenarbeit. Dem genossenschaftlichen und privaten Samenhandel gebührt Dank für diese sehr effiziente und vertrauensbildende Zusammenarbeit. Sepp Lehmann war die treibende Kraft dieser Entwicklung, die sich auf den ganzen Futterbau sehr positiv auswirkte. Hoffen wir, dass dieser hohe Stand erhalten werden kann.

Naturfutterbau

Make of the grass a crop

In Europa begann Ende Fünfzig anfangs Sechziger Jahre ein sehr starker Trend zur Maximierung der Erträge der Naturwiesen und Kunstwiesen. Jede technische Möglichkeit

sollte hierfür ausgenutzt werden. Der Handel bot neue Herbizide an, die es ermöglichten die Kräuter und Leguminosen in den Naturwiesen zurückzudrängen oder lieber noch zu eliminieren. Gleichzeitig stieg das Angebot an billigen Stickstoffdüngern. Damit waren zwei wichtige Voraussetzungen für eine kurzfristige Maximierung der Erträge gegeben. Ich erinnere mich noch gut an eine Exkursion während einer Europäischen Futterbautagung in Chur. William Davies, der damalige Direktor eines Englischen Forschungsinstitutes für Futterbau beurteilte die relativ artenreichen Wiesen als völlig verunkrautet und empfahl den Einsatz von Herbiziden und hohen Stickstoffgaben. Viele Forschungs- und Beratungsinstitutionen in Europa für Futterbau liesen sich von diesem technokratischen, kurzfristig ausgerichteten Zeitgeist anstecken. Der damalige Präsident der AGFF, Prof. Rudolf Koblet hatte grösste Bedenken gegenüber diesem Ansatz. Er sagte damals, die Empfehlungen von Davies sind für unser Gebiet nicht vertretbar, wir kennen die Bedeutung der meisten Kräuter in den Naturwiesen nur ungenügend, sie sind eine Komponente der standortsangepassten Pflanzengemeinschaften und schliesslich haben auch sie ein Existenzrecht. - Eine mutige und klare Analyse, die sich nicht dem Zeitgeist anpasste

Photo von Koblet
Koblet und die AGFF haben ein grosses Verdienst daran, dass bei uns die Naturwiesen nicht entkrautet wurden.

Koblet muss es mit Genugtuung erfreut haben, dass ein gutes Jahrzehnt später eine Gruppe aus einem Züchtungsinstitut in Wales in den Naturwiesen des Zürcher Oberlandes und der Leventina ökotypen von Gräsern für ihr Zuchtprogramm sammelten. Mit der angestrebten Maximierung der Erträge hat man die Naturwiesen und damit wertvolles Genmaterial geopfert.

Biodiversität – ein Trumpf oder eine Zwangsjacke für die Landwirtschaft?

Der europaweite Trend der Entwicklung des Naturfutterbaus in mehr oder weniger reine Grasbestände wurde von ökologischen Kreisen mit Sorge verfolgt. In den Niederlanden und in England entwickelte sich eine Arbeitsteilung, die landwirtschaftlich ausgerichtete Futterbau war intensiv und setzte viel Stickstoff und Herbizide ein. Die extensiv genutzten Flächen wurden den Ökologen überlassen. Ich erinnere mich, dass nach der Vorstellung des schweizerischen Ansatzes der differenzierten Bewirtschaftung von Naturwiesen, ein wichtiger Fachvertreter eines dieser Länder bei der Diskussion die Frage stellte, ob er in einer ökologischen oder futterbaulichen Veranstaltung sei.

Besorgte Ökologen unseres Landes übernahmen die Argumentation ihrer ausländischen Kollegen und es begannen sich Spannungen zwischen Naturschutzkreisen und der Landwirtschaft aufzubauen. Diese Spannungen basierten teilweise auf ungenügender Kenntnis der gegenseitigen Zielsetzungen. Die AGFF beschloss einen Beitrag zur Klärung der Situation durch die Organisation eines nicht öffentlichen Kolloquiums am Institut für Geobotanik der ETH. Die Naturschutzkreise erklärten die Bedeutung eines späten Heuschnittes für die Flora und Fauna. Aus landwirtschaftlicher Sicht wurden die Konsequenzen einer späten ersten Nutzung für die Qualität des Futters aufgezeigt, die zu einem substantiellen Einkommensverlust der Landwirtschaft führt. Die offene Bereitschaft für die Anliegen der anderen Kreise führte zu einem neuen Verhältnis, das sich auch auf politischer Ebene sehr positiv auswirkte. Die Naturschutzkreise im Parlament anerkannten die Notwendigkeit von Direktzahlungen für die Serviceleistungen der Landwirtschaft. Dieses Kolloquium, das der damalige Geschäftsführer Peter Thomet organisierte hat markante Spuren hinterlassen.

1990 wurde nach intensiven Diskussionen mit den verschiedenen Interessenten am Futterbau ein Leitbild für den schweizerischen Futterbau erarbeitet. Es wurden Leitplanken erarbeitet um den Ansprüchen der Landwirtschaft, der ganzen Gesellschaft für den Erhalt der natürlichen Ressourcen gerecht zu werden. Die AGFF anerkannte, dass bestimmte Naturwiesen wieder extensiver bewirtschaftet werden müssen. Neue Versuchsprogramme wurden entwickelt, die auch Übersaaten mit Blumenmischungen aus einheimischen Ökotypen berücksichtigten.

Biodiversität eine Zwangsjacke?

Dies mag vom kurzfristig vom rein produktionstechnischen Standpunkt aus so betrachtet werden. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Bedeutung der Kräuter für die tierischen Produkte (AOC), die Tiergesundheit, und die Servicefunktionen der Wiesen sind erst in den Anfangsstadien, noch dominieren zu viele Spekulationen, die wissenschaftlich nicht erhärtet sind.

Nutzungseignungskarten

Die AGFF befasste sich schon früh mit der Nutzungseignung von Hanglagen, diese konnte nicht nur aufgrund der Bodenkarten der Forschungsanstalt Reckenholz eingestuft werden. In Alpgebieten wurden viele Demonstrationsversuche angelegt, um zu zeigen welche Weidebestände durch angepasste Düngung und Nutzung in Ertrag und Qualität verbessert

werden könnten. Besonderes Gewicht erhielten die Boden- und Vegetationskartierungen im Zusammenhang mit Meliorationen. Leo Linert, der Kantonsförster von Obwalden war mit der Nutzungseignung der Alp Glaubenbühlen beschäftigt. Es ging um die Trennung von Wald, Weide und Naturschutzgebieten sowie für Vorschläge für die Weideverbesserung. Eine komplexe Aufgabe, für deren Lösung sich Walter Dietl grosse Verdienste erworben hat. Aufgrund seiner grossen Erfahrung erarbeitete er vereinfachte Kartierungsschlüssel mit dem in der ganzen Schweiz tausende Hektaren von Alpweiden und Wiesen des Talgebietes kartiert wurden. Meistens wurde mit der Eignungskarte auch ein Nutzungsplan erstellt. Die AGFF zog sich von dieser Tätigkeit zurück als private Fachstellen diese Aufgabe übernahmen.

Bewirtschaftung von Naturwiesen auf unterschiedlichen Standorten

Wechselnde Schwerpunkte

Die Zahl der Versuche, die die AGFF in allen drei Sektionen um die botanische Zusammensetzung, die Rohfutterqualität und die Erträge zu verbessern ist eindrucklich. Wenn wir die Liste überblicken, und nach Gemeinsamkeiten in der Zielsetzung suchen, so fallen vor allem Punkte auf.

- Die Zielsetzungen widerspiegeln dass die Bedürfnisse der Praxis sich im Verlaufe der Zeit stark verändert haben. Von Demonstrationsversuchen, um die Wirkung einzelner Nährstoffe zu beobachten, bis zur Überführung alter Kunstwiesen in Naturwiesen oder die Verbesserung der botanischen Zusammensetzung durch Übersaaten.
- Die Pflanzenbestände variierten von den sehr produktiven Italienisch Raigraswiesen bis zu den artenreicheren Alpweiden auf trockenen oder vernässten Standorten
- Die Maximierung der Erträge war nie ein Ziel, die Qualität des Futters und der Grasnarbe wurde grössere Bedeutung beigemessen

Aus wissenschaftlicher Sicht wirken sich die Bewirtschaftungsmassnahmen auf sehr verschlungenen und vielen indirekten Wegen auf die Bestandesdynamik, die Produkte und Serviceleistungen der Naturwiesen aus. Vertiefte Einblicke in dieses Wirkungsgefüge sind nicht nur aus futterbaulicher Sicht bedeutsam. Es geht um ein besseres Verständnis der flächenmässig wichtigsten Vegetationsform unseres Landes. Zur besseren Einschätzung der Effekte des Klimawandels und seine vielen möglichen Auswirkungen auf die Naturwiesen sind wir auf die Früchte der Grundlagenforschung an den Hochschulen angewiesen.

Weidesysteme sind ökologische und soziale Konstrukte

Die AGFF befasst sich seit ihrem Bestehen mit Fragen der Weidewirtschaft. Wenige Monate nach der Gründung erschien die Publikation „Weidewirtschaft, warum und wie“.

Weideversuche mit Milchkühe zeigten auf der Alp Laret im Unterengadin und auf Glaubenbühlen, dass die Milchleistung wesentlich gesteigert werden konnte. Jan Caputa interessierte sich über den Einfluss der Höhenlage auf den Verlauf der Zuwachsrates der Weiden. Dank der Unterstützung der AGFF und des damaligen Präsidenten konnte Dr. Caputa im Jura mit Schafen den Einfluss einer Koppelweide im Vergleich zu einer Standweide aufzeigen. Er verglich auch den Einfluss des Unterstandes auf den Zuwachs der Tiere. Viele weitere Versuche auch solche für eine extensive Nutzung der Alpweiden wurden durchgeführt, die hier nicht erwähnt werden können. Dankbar müssen wir hier Dr. Schneeberger, damals Direktor der Forschungsanstalt für viehwirtschaftliche Produktion Posieux erwähnen, die Zusammenarbeit zwischen der Tierproduktion und der AGFF/Changins erreichte eine neue Dimension.

In den letzten Jahren stieg das Interesse an der Effizienzsteigerung im System Futterbau und Tierhaltung. Neue Weidesysteme für Gunstlagen wurden geprüft. Die Arbeiten zeigten aber auch, dass Weidesysteme auch soziologische Konstrukte sind, das Zusammenspiel aller Akteure des Systems ist entscheidend.

Die Zusammenarbeit zwischen Forschung, Beratung und Praxis

National und international

Eine praxisorientierte Organisation wird daran gemessen, ob sie die Anliegen der Praxis aufnimmt und effiziente Möglichkeiten zum Lösen anstehender Probleme vorschlagen kann. Eine Grundlage zum Erreichen dieses Zieles ist ein geregelter Informationsfluss in jeder Richtung. Seit der Gründung der AGFF sind etwa 2000 Publikationen von der AGFF oder mit Unterstützung der AGFF erarbeitet worden, den Während vieler Jahre stellte die AGFF ihren Mitgliedern die Sammelschrift „Arbeiten aus dem Gebiete des Futterbaues-Expériences fourragère“ zur Verfügung. In diesen Heften waren die futterbaulichen Publikationen der Forschungsanstalten und der AGFF enthalten. Die AGFF suchte dann nach einer Lösung, um dem Praktiker die für ihn wichtigen Ergebnisse in leicht verständlicher Form zu präsentieren- dies war die Geburtsstunde der AGFF Merkblätter. Ein sehr gutes Beispiel dieser Erfolgsstory ist das Merkblatt 3 über die Bewertung von Wiesenfutter- die Beziehungen zwischen Nährstoffgehalt und Milchleistung. Die ADCF

stimmte ihre Aktivitäten für die Merkblätter mit AGRIDEA Lausanne ab. Das kürzlich erschienene 4. Auflage des Merkblattes 11 zeigt wie diese Blätter graphisch ansprechend und didaktisch geschickt gestaltet sind und welche Kreise daran mitarbeiteten.

Dias

Ein wichtiger Schritt, um diese Kontakte zu fördern war die Schaffung von Technischen Kommissionen, jede Sektion bestimmte 1983 Vertreter landwirtschaftlicher Schulen, der Beratungsdienste, des Samenhandels und praktische Landwirte, um die Geschäftsführer und den Vorstand über ihre Wahrnehmung futterbaulicher Probleme zu informieren, andererseits konnte sich die TK über die Vorschläge der AGFF äussern.

Lehrmittel

Alle Bemühungen der AGFF den Fortschritt im Futterbau zu fördern wären nicht so erfolgreich verlaufen ohne die verbesserte Ausbildung an den Fachschulen, sie führten die jungen Landwirte in dieses komplexe Fachgebiet ein. Der Futterbau war bis in die Sechzigerjahre an den meisten landwirtschaftlichen Schulen noch kein eigenständiges Unterrichtsgebiet. Die nötigen Lehrmittel fehlten, es ist das Verdienst von Erich Thöni das erste zeitgemässe Lehrmittel für den Futterbau an den Fachschulen geschaffen zu haben, der Boden für die Arbeiten der AGFF war damit gut vorbereitet. Die Effizienz der AGFF wird sehr gefördert durch die sehr kompetenten und motivierten Futterbaufachleute an den Schulen und in der Beratung.

Ein Erfolgsgeheimnis der AGFF?

Die AGFF und alle Kreise, die ihre Arbeit unterstützt haben, können sich über das Erreichte sehr freuen. Die Stärke der AGFF basiert auf der raschen Wahrnehmung der Bedürfnisse der Praxis und der engen Zusammenarbeit mit allen am Futterbau interessierten Kreise.

Forschungsanstalten, Mit den Forschungsanstalten besteht heute eine sinnvolle Symbiose, es herrscht eine win-win Situation. Die AGFF hilft mit bei der praktischen Umsetzung der neuen Erkenntnisse.

landwirtschaftliche Schulen und Beratung

Samenhandel, Saatzuchtverband, Milchproduzenten

Auch das Bundesamt für Landwirtschaft darf mit Genugtuung feststellen, dass seine Unterstützung der AGFF eine langfristig wichtige Investition war.

Neuere Beispiele der Zusammenarbeit sind Profi-Lait, Pasto und Alpfutur- ein Schritt, der möglichst viele Komponenten des Systems Graslandbewirtschaftung und Tierhaltung berücksichtigt.

Herausforderungen

Ich möchte schliessen mit dem

Dia „Lust auf neues Futter“

Variation innerhalb der Konsumenten- die Güter und Serviceleistungen vom Futterbau - vom Grasland- erwarten. Die Komplexität der Fragestellungen wird weiter zunehmen-
Stichworte: Verminderung der Produktionskosten, Identifikation der Trümpfe für hochwertige tierische Produkte mit AOC Label, Anpassung an den Klimawandel, Rolle des Graslandes in der Landschaftsökologie usw.

Die Komplexität der Fragen verlangt eine solide Forschung an den Forschungsanstalten und den Hochschulen, damit die Bewirtschafter der Wiesen und Weiden ihre Bedürfnisse und jene der Gesellschaft auf optimale Weise erfüllen können.

Variation innerhalb des Angebotes- verschiedene Provider von neuen Informationen.
Welchen Mehrwert vermag die AGFF anzubieten? Anpassungsfähigkeit an die sich verändernden Bedürfnisse und solide Information werden auch der AGFF in Zukunft Mehrwert verschaffen.

